

Kritik:
Fabian Peters

Fotos:
Kees Hummel

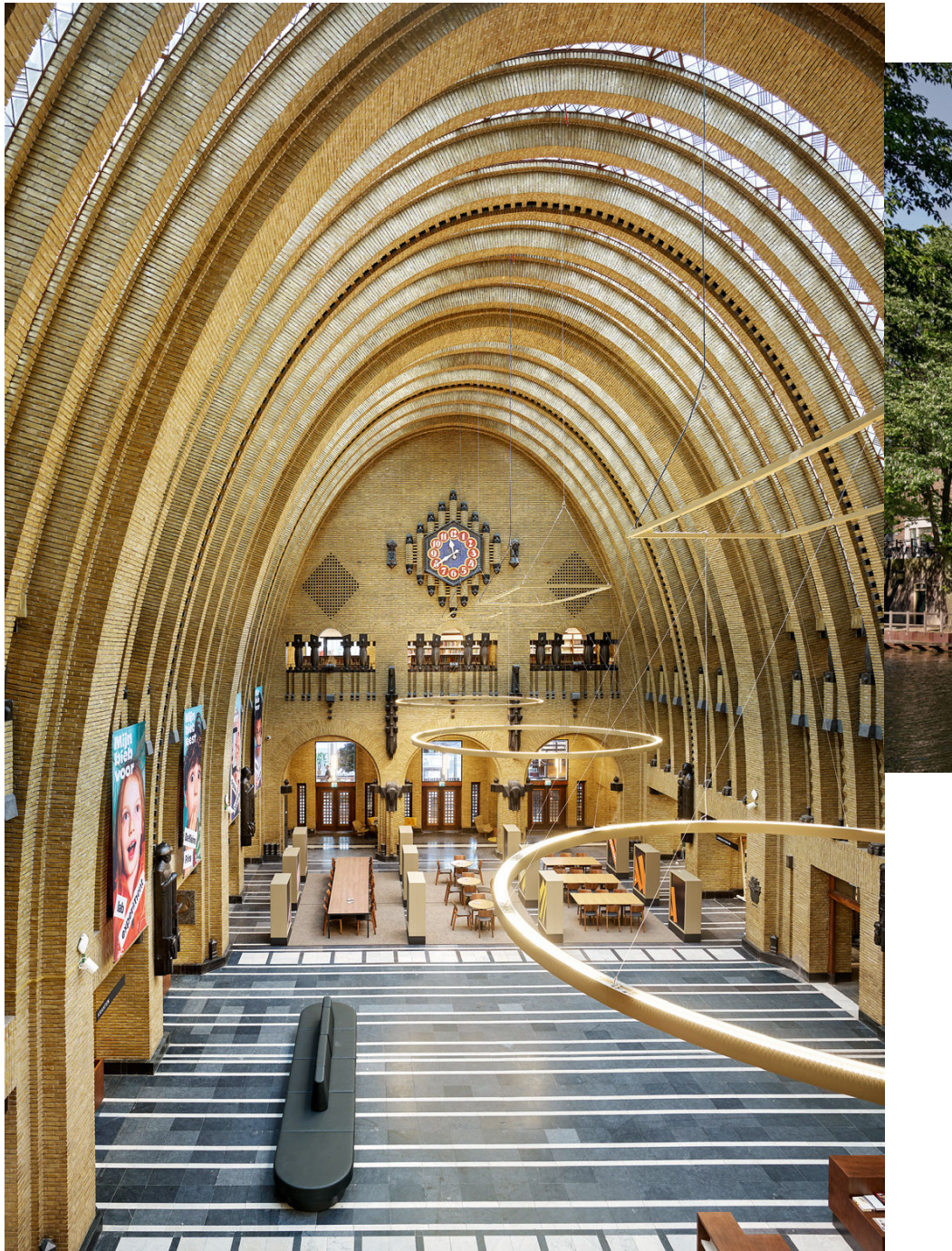
Blender und Herausforderer

Architekten:
Rijnboutt,
Zecc Architects

Die berühmte Hauptpost von Utrecht, ein bedeutendes Werk der Amsterdamer Schule, wurde in den vergangenen Jahren erweitert und zur städtischen Bibliothek umgebaut. Die beiden beteiligten Architekturbüros gingen dabei ganz unterschiedlich an das Baudenkmal heran. Und werfen damit zugleich die Frage auf, welche Freiheiten sich Architekten im Umgang mit historischer Bausubstanz herausnehmen dürfen und müssen.







Linke Seite: Der imposante ehemalige Schallersaal ist ein Gesamtkunstwerk der Amsterdamer Schule und dient heute als Foyer. Über den Türen haben Zecc Architecten neue große Fenster einbrechen lassen.

Oben: Blick von der Oudegracht auf den Südfügel. An einen Treppenturm des expressionistischen Postgebäudes des von Joseph Crouwel schließt der Neubau des Büros Rijnboutt an.

Rechts: Platzansicht und Haupteingang an der Neude

Blender und Herausforderer

Es bei rein restauratorischen Maßnahmen zu belassen – das kam für Zecc Architects beim Umbau der ehemaligen Utrechter Hauptpost zur Stadtbibliothek nicht in Frage. „Unser Umbau sollte das Denkmal herausfordern!“, beschreibt es Bart Kellerhuis, Partner bei Zecc und Projektverantwortlicher des Büros. Ein anspruchsvolles, um nicht zu sagen: verwegenes Unterfangen. Schließlich handelt es sich bei dem Gebäude um ein Hauptwerk der sogenannten Amsterdamer Schule, dem niederländischen Äquivalent des deutschen Backsteinexpressionismus. Errichtet von Joseph Crowel zwischen 1919 und 1924, steht der Bau an einer neuralgischen Stelle im Gefüge der Utrechter Altstadt: zwischen der Neude, einem der städtischen Hauptplätze, und der Oudegracht, dem kanalisierten Rheinarm, der Utrecht durchmisst. Bei der räumlichen Organisation orientierte sich Crowel maßgeblich an der fast parallel entstehenden Rotterdamer Hauptpost der Architekten Gustav Cornelis Bremer und Henry Teeuwisse, deren Grundriss er in wesentlichen Punkten übernahm. Auch Bremers und Teeuwisses zentrale Schallerhalle mit ihrem parabelförmigen und durchfensterten Gewölbe kehrt bei Crowel wieder. Doch während die Rotterdamer Hauptpost stilistisch etwas unentschieden zwischen Historismus und Frühmoderne hin- und herschwankt, schuf Crowel ein überwältigendes Gesamtkunstwerk, das Architektur, Skulptur und Glaskunst zu einer großen Geste des Expressionismus verband. Insbesondere die Haupthalle zählt zu den schönsten Innenräumen, die diese Architekturrichtung hervorgebracht hat. Crowel verwendete einen gelblich-ockerfarbenen glasierten Ziegel als wichtigstes Gestaltungselement, aus dem er nicht nur die Stirnwände des Saals, sondern auch die Rippen des parabelförmigen Gewölbes mauern ließ, die direkt auf dem Boden ansetzen. In den Rippenzwischenräumen platzierte er im Erdgeschoss die Postschalter und Durchgänge. Über den Köpfen der Besucher löste er den Zwischenraum in gewaltige, langgestreckte Bleiglasfenster auf. Sie unterstreichen den sakralen Charakter der Halle ebenso wie das umfangreiche Skulpturenprogramm aus schwarzem Naturstein, das Hendrik van den Eijnde schuf und das die Erdteile thematisiert.

Gesamtkunstwerk mit Schönheitsfehler

Zur Halle hin leitet Crowel die Besucher durch ein kompaktes Vestibül, das Themen und Materialität bereits anklingen lässt, jedoch einen völlig entgegengesetzten Raumeindruck vermittelt: Das Vestibül soll den Besucher vorbereiten auf das Raumer-

lebnis, das ihn beim Eintritt in die Halle erwartet. Hier schließt der Architekt den Raum mit einem Tonnengewölbe, das den eh nicht hohen Raum fast ein wenig drückend erscheinend lässt. Das gewaltige halbrunde Glasgemälde über den Portalen nach Entwurf von Richard Roland Holst taucht ihn zudem ins Halbdunkel. Eine raumbreite Rolltreppe überwindet den Höhenunterschied von Straße und Schallerhalle. Zwischen den Durchgängen zur Halle platzierte Crowel eine weitere Großskulptur, eine Allegorie des Postdienstes, die das Eintreten zusätzlich inszeniert und das Monumentale der Gesamtkomposition unterstreicht.

Jenseits dieser beiden öffentlichen Räume ließ Crowel dagegen weitgehend Sachlichkeit in der Gestaltung walten. Die Diensträume der Postbeamten waren Arbeits- und Verwaltungsräume, die keinerlei Schmuck zeigten. Allein im Direktorenzimmer kehrte noch einmal die Prachtentfaltung der öffentlichen Bereiche in gemäßigter Form zurück. Auch der Außenbau aus rotem Ziegel, bei dem Crowel die Treppen als turmartige Risalite in Szene setzte, bleibt in seiner Formensprache wesentlich sachlicher als das kirchenartige Innere. Hier übte sich Crowel möglicherweise auch deshalb in Zurückhaltung, weil die gewaltige Kubatur der Hauptpost sowieso bereits den Maßstab der kleinteilig bebauten Neude sprengte.

Es ist nicht allein dieser Maßstabssprung, der die Einbettung des Baus in seine stadträumliche Umgebung problematisch machte. Da Crowel den Grundriss von der Rotterdamer Hauptpost übernahm, konnte er auf die Gegebenheiten in Utrecht praktisch keine Rücksicht nehmen. Das machte sich vor allen Dingen an der Rückseite des Gebäudes direkt an der Oudegracht bemerkbar: Der Kanal ist seit jeher der wichtigste Verkehrsweg der Stadt. Weil Crowel aber den Haupteingang der Post auf den Platz ausrichtete, kam zur Grachtseite der Frachthof zu liegen. Crouwels Grundriss stieß wohl deshalb zunächst auf keinen Widerspruch, weil die stadtplanerische Vision zu diesem Zeitpunkt eine andere war. Parallel zu den Bauarbeiten hatte Hendrik Petrus Berlage einen städtebaulichen Masterplan für Utrecht entwickelt, der die Verkehrsströme zukünftig an der Oudegracht vorbeilenken sollte. Allein: Die Realität beugte sich nicht den planerischen Vorstellungen. Die Oudegracht ist nach wie vor Utrechts Hauptgeschäftsstraße – wenn auch inzwischen als Fußgängerzone.

Moderne Bibliothek in der alten Post

Trotz der unbefriedigenden städtebaulichen Situation blieb dieser Zustand bis zur endgültigen Schließung der Hauptpost im Jahr 2011 unverän-



Oben: Rolltreppe in die Obergeschosse, links im Bild die Durchgänge in den ehemaligen Schallersaal. Links unten: Studiensaal im Dachgeschoss, belichtet durch ein großes, neues Fenster. Rechts unten: historische Aufnahme des Schallersaals

dert. Es war das letzte Hauptpostamt der privatisierten niederländischen Post, das seine Funktion verlor. Es folgte jahrelanger Leerstand. 2014 begannen Untersuchungen, ob die Hauptstelle der Utrechter Stadtbibliothek hier einziehen könnte, deren bisheriger Standort nicht mehr zeitgemäß war. Gleichzeitig sollte der Komplex zukünftig auch Gastronomie und Einzelhandel beherbergen. Nicht nur deshalb war schnell fraglich, ob die neuen Funktionen ohne bauliche Ergänzungen würden integriert werden können. Vor allen Dingen benötigte die Bibliothek ein großes, vielfältig verwendbares Auditorium, das in Crowwels Bau ohne schwerste Eingriffe kaum unterzubringen war.

2015 wurde das Amsterdamer Architekturbüro Rijnboutt, das bereits Erfahrung mit der Umwandlung bedeutender Architekturdenkmäler hatte, mit ersten Planungen beauftragt. Sie schlugen zwei wesentliche Eingriffe in den Bestand vor, die das städtebauliche Problem ebenso lösen sollten, wie das Raumproblem: zum einen das Schließen des Frachthofs zur Oudegracht durch einen Neubau, zum anderen das Schaffen neuer Zugänge und Durchwegungen, so dass der Komplex nicht mehr nur durch den Haupteingang von der Neude, sondern auch durch den nördlichen Seitenflügel und den Neubau betreten und verlassen werden kann. Beide Maßnahmen zielten darauf ab, Stadt und Bauwerk enger zu vernetzen und die enorme Menge umbauten Raums, der bislang größtenteils unzugänglich war, nutz- und erfahrbar zu machen. Rijnboutt Architekten konnten die Verantwortlichen mit ihren Vorschlägen überzeugen, 2018 begannen die Bau- und Sanierungsarbeiten, die Mitte 2020 abgeschlossen waren.

Expressionismus 2020

Während Rijnboutt den Zuschlag als Generalplaner erhielten, gewann das Utrechter Architekturbüro Zecc einen beschränkten Wettbewerb für die Gestaltung der Räume, die von der Bibliothek genutzt werden sollten. Dieser Auftrag umfasste den Großteil der Innenräume, etwa alle Bereiche in den Obergeschossen des Bestandsgebäudes, sowie mit der ehemaligen Schalterhalle auch den architekturhistorisch bedeutendsten Teil des Bauwerks. Bei ihrem Umgang mit der historischen Bausubstanz schlugen Rijnboutt und Zecc erkennbar unterschiedliche Wege ein. Die Architekten von Rijnboutt entschieden sich dafür, den Neubau auf der Hofffläche in seiner Formensprache und Materialität aus dem Altbau herzuleiten und klare Bezüge zur expressionistischen Architektur herzustellen. Als „Blending“, als Verschneiden alter und neuer Elemente, bezeichnen sie ihr Vorgehen.

Oberhalb des Sockelgeschosses gliedern sie ihr Gebäude durch unterschiedlich breite Fensterstreifen, die sie mittels zackenartig vorspringender Rippen voneinander trennen. Diese Zackenrippen sind eine bemerkenswerte architektonische Erfindung, die tatsächlich viel expressionistischen Geist atmet. Den vorderen Abschluss der Zacken haben die Architekten abgerundet, während sie den Übergang in die Fläche als stumpfen Winkel ausformulieren. Auch das Material der Rippen bezieht sich auf die Amsterdamer Schule im Allgemeinen und die Hauptpost im Besonderen. Rijnboutt Architekten ließen eigens für dieses Projekt glasierte Keramikelemente herstellen, aus denen die Rippenverkleidung besteht. Angeregt dazu wurden sie von der Deckung des Altbaus, bei der die Dachziegel ebenfalls dunkel glasiert wurden. Für ihre Fassade wählten die Architekten eine dunkel irisierende Glasur, die ein reiches und je nach Lichtverhältnissen wechselndes Farbenspiel hervorbringt. Rhythmik und Gliederung der Fassade haben die Architekten direkt aus dem Crowwels Bau abgeleitet, wobei das asymmetrische Element eine bewusste Brechung darstellt, die aber der Fassade geschickt Spannung verleiht. Nicht ganz so gelungen ist dagegen das Sockelgeschoss aus Architekturbeton, dessen eingetieft Felder mit halbrunden Vorlagen besetzt sind. Dasselbe Motiv verwenden die Architekten auch bei den zwei neu eingebrochenen Zugängen auf der Nordseite des Bestandsgebäudes und dem ebenfalls neu geschaffenen Zugang auf der Hauptfassade zur Neude, durch den das große Fahrradparkhaus im Keller erschlossen wird. Bei der Gestaltung dieser Betonelemente macht sich unübersehbar ein starker Abfall gegenüber der Ornamentik Crowwels bemerkbar, der vielleicht durch eine minimalistischere Lösung zu vermeiden gewesen wäre. Dennoch: Insgesamt war der Ansatz von Rijnbouts Architekten, dem Bau Joseph Crowwels dadurch gerecht zu werden, dass man ihn im Sinne der Architekten weiterdenkt und ergänzt, dank einiger Einfühlsamkeit der Architekten erfolgreich.

Herausforderung oder Provokation?

Ganz anders als das Büro aus Amsterdam gingen Zecc Architekten die Arbeit an Crowwels Bau an. Ihre Anpassungen und baulichen Ergänzungen, um den Bau bestmöglich an die neue Nutzung anzupassen, tragen sie als selbstbewusstes architektonischen Akt vor, der sich aus dem Nutzen rechtfertigt und der keine formale Verschmelzung mit dem Bestand benötigt. Konzeptionell ist ihr Entwurf leicht nachzuvollziehen: Während die große Ein-

gangshalle als Foyer dient, die auch für Events genutzt werden kann, sind die Buchbestände in den ehemals nicht-öffentlichen Bereichen untergebracht, den großen Sälen, in denen die Post gelagert und sortiert wurde, oder die Telefonvermittlung Verbindungen herstellte. An den Raumschnitten haben Zecc Architekten wenig Änderungen vorgenommen. Die Räume wirken nüchtern, die Regale sind niedrig, alles ist auf einen Blick zu überschauen. Diese Konzeption hat einen praktischen Hintergrund: Die Bibliothek ist auch für die Utrechter frei zugänglich und steht jedermann ohne Leihausweis oder Mitgliedschaft offen.

Gleichzeitig haben die Architekten viel freie Fläche in den großen Räumen belassen, denn die Buchbestände sind längst nur noch ein Teil des Angebotes. Die Bibliothek bietet eine Vielzahl von Kursen, Veranstaltungen und Weiterbildungsmöglichkeiten an, die teilweise direkt zwischen den Büchern stattfinden. Aber natürlich sind für diese Programme auch abgeschlossene Räumlichkeiten notwendig. Nicht zuletzt gab die Bibliothek ihren alten Standort deswegen auf, weil diese Möglichkeiten dort fehlten. Der größte der neuen Veranstaltungsräume ist das Auditorium im dritten Obergeschoss des Neubaus, wo auch Konzerte veranstaltet und Theaterstücke aufgeführt werden können. Unterhalb des Auditoriums ist ein geräumiges Café angeordnet, das gleichzeitig als eine Art Foyer dient. Auch das bibliothekseigene Kino und weitere Veranstaltungssäle sind dem Café angegliedert, wurden jedoch noch im Altbau untergebracht.

Das im Rahmen der Renovierung ausgebaute Dachgeschoss des Altbaus nimmt die Studien- und Ruhebereiche der Bibliothek auf. Zecc Architekten haben den großen Studiensaal im beeindruckenden Dachstuhl des Gebäudes untergebracht, dessen Balken aufwendig instand gesetzt wurden. Etwas im Widerspruch steht dieser hohe Aufwand, einen nie als sichtbar geplanten Teil des Bauwerkes im Original zu erhalten, zu der gewissen Leichterzigkeit der Architekten, in den sichtbaren Bestand des Denkmals einzugreifen. So öffnen sie im Studiensaal die Dachhaut mittels eines enormen Fensters, das zwar zugegebenermaßen viel Licht in den Raum hineinlässt und wunderbare Ausblicke auf die Utrechter Altstadt bietet, das aber eben auch das äußere Bild des Bauwerks einschneidend verändert.

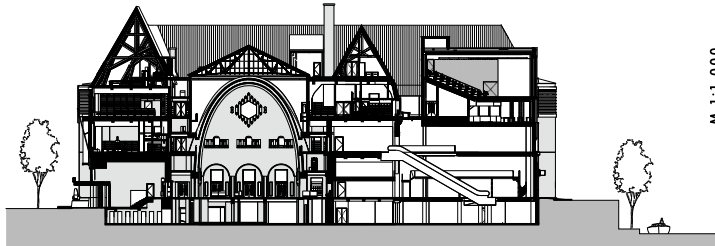
Noch gewagter sind die baulichen Maßnahmen, die Zecc Architekten in der Haupthalle und damit am wertvollsten Teil der Bausubstanz ergriffen haben. Sie entschieden sich dazu, Änderungen an einem wesentlichen Element des Crowwels-Entwurfs vorzunehmen: der Lichtführung. Crowwels hatte seinen Raum als Gegensatz von gedämpfter

Helligkeit im unteren Bereich und dem durch die gläserne Decke einströmenden Licht in der oberen Zone konzipiert. Zecc Architekten haben nun bei ihrem Umbau gewaltige Fensteröffnungen in die Stirnwände des Saales einbrechen lassen, die sie als Oberlichter über den historischen Türen im Erdgeschoss platziert haben. Diese Oberlichter lassen jetzt Licht aus den hellen Seitenräumen in den ehemaligen Schaltersaal fallen. Auch nach Osten zur Neude wurden Wände zu den platzseitig gelegenen Räumen herausgenommen und so weiteres Licht in die Erdgeschosszone des Hauptsalles gebracht. Zecc Architekten ging es bei diesen Maßnahmen nicht hauptsächlich darum, Crowwels Belichtungskonzept zu verändern, sondern den Hauptsaal mit den vormals nicht öffentlichen Bereichen in Verbindung zu setzen, wie Bart Kellerhuis erklärt. Denn durch die Umnutzung sei der Saal, der vormals einen Endpunkt für die Besucher dargestellt habe, zum Erschließungsbereich geworden. Es sei deshalb aus dem neuen Raumkonzept heraus sinnvoll, den Besuchern des Gebäudes Orientierung zu bieten, indem sie durch die großen Oberlichter erkennen könnten: Hier geht es weiter! Tatsächlich lässt sich nun beim Blick durch die Oberlichter in der Südwand die Rolltreppe erspähen, die die Nutzer der Bibliothek in die oberen Stockwerke transportiert. Und nach Osten öffnen sich jetzt das sogenannte Laboratorium, ein Projektraum, und ein erster kleiner Leseraum zur Halle, deren Funktion als Foyer einer Bibliothek dadurch unterstrichen wird.

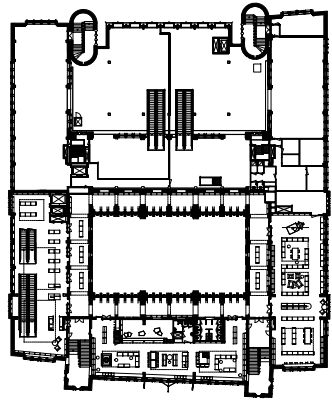
Ist ein solches Vorgehen bei einem der wichtigsten Zeugnisse einer Architekturepoche nun pragmatisch oder ikonoklastisch? Es fällt ein wenig schwer zu glauben, dass die Ziele, die Zecc Architekten durch die Umbaumaßnahmen im ehemaligen Schaltersaal verfolgt haben, nicht auch ohne derart drastische Eingriffe in die historische Bausubstanz erreichbar gewesen wären. Ein Detail legt den Verdacht nahe, dass es den Architekten nicht allein um den Nutzen, sondern auch ein wenig um die Provokation geht: Auf der Mittelachse der Rolltreppe im Vestibül platzierten Zecc Architekten den Lift für gehbehinderte Personen. Dadurch verbauen sie den Blick vom Haupteingang auf die allegorische Skulpturengruppe, die Crowwels auf der gegenüberliegenden Wand hat aufstellen lassen. Mit diesem rein auf praktischen Nutzen abzielenden Einbau durchkreuzen die Architekten die monumentale Raumwirkung, die Crowwels erzielen wollte. Und das ist in der Tat eine Herausforderung an das Denkmal.



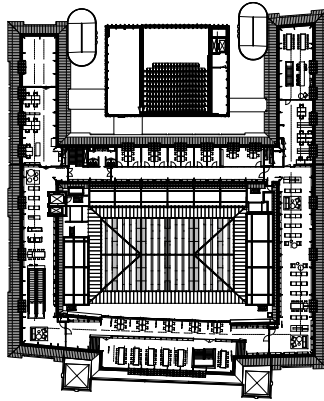
Pläne
auf der folgenden
Seite



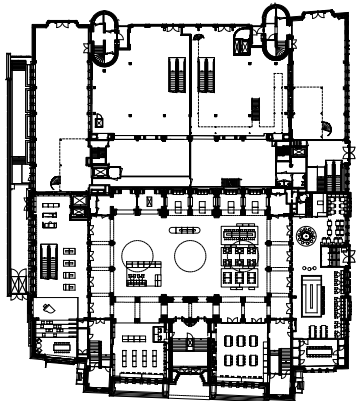
Längsschnitt



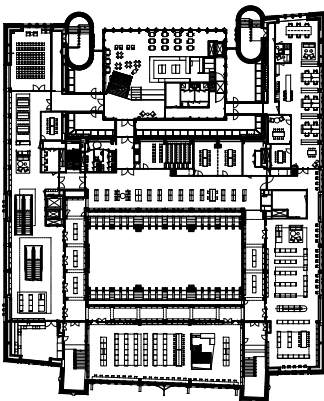
1. OG



3. OG



EG



2. OG

M 1:1.000

M 1:1.250

Umbau

BAUHERR:
a.s.r. real estate &
MRP Development

ARCHITEKTEN:
Rijnboutt, Amsterdam

PROJEKTTEAM:
Frederik Vermeesch,
Mattijs Rijnboutt,
Richard Zwagemaker,
Jaap Hoving, Karianne
Vandenbroucke,
Bonnie Snoek, Kasja
Bratek, Frans Damstra,
Jakub Jekiel, Pieter
Kramer, Joost Keffmann

BAUZEIT:
2008 – 2020

Innenausstattung

BAUHERR:
Utrecht Library

PROJEKTMANAGEMENT:
Maarl bouwmanagement

ARCHITEKTEN:
Zecc Architecten, Utrecht

PROJEKTTEAM:
Bart Kellerhuis,
Marnix van der Meer,
Royvan Maarseveen,
Koen Pörtzgen,
Remco van den Broek,
Marjo Langbroek,
Jeroen den Hertog,
Redmer Weijer,
Mario van Kooij

BAUZEIT:
2015 – 2020

STANDORT:
De Bibliotheek Neude,
Neude 11, Utrecht